

Bezugsgebühr:
Monatlich 3 M., 6 M.: durch die Post 3 M., 6 M.

Die 'Dresdner Nachrichten' erscheinen täglich Montag; die Besizer in Dresden und der nächsten Umgegend, wo die Subskription durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochenenden, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Exemplaren. Kassen- und Besizer sind für die Bezahlung der Subskription, welche keine Verantwortlichkeit.

Verlagsdirektion:
Am 1. Juli 1900.

Telegramm-Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Julius Bantler, Dresden, Wallstr. 15
empfehlen in grösster Auswahl:
Eisene Oefen und Herde, Haus- und Landwirtschafts-Geräte.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. L.R.
Belouehungsgesellschaft
Petroleum und Kerzen
für Gas, elektrisch, Licht.

Mineralwässer frischer Fallung, **Badesalze**
zu Originalpreisen, im Stadtkern freie Zusendung, nach auswärts unter billiger Spesenberechnung.

K. Hofapotheken, Dresden u. Pillnitz.

Vorzuglich für Gummipflaster
E. Böhme's rother Gartenschlauch
Telefon 1.3897
E. Böhme, Bismarckstrasse 18, Dresden.

Arthur Matthaes, Cigarrenhandlung,
Filiale der „**Dresdner Nachrichten**“
Kirchstrasse 1, part., Dresden-Plauen • Ecke Rathhausstr. und Reisswitzstrasse 2, prt.
empfehlen sich zur Annahme von Inseraten und Abonnements für obige Zeitung.

mit **Rückgratsverkrümmung** Behafteten halte meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft konstruierten **Supporter-Corsets** empfohlen.

Carl Wendschuch, Bandagist und Königl. Hoflieferant, **Struvestrasse 11.**

Nr. 183. Spiegel: Chinesisches Meer. Hofnachrichten, Vorbereitungen zum Bundesfesten, Pflanzenkrankheiten, Blauflahk. Wetterung: **Freitag, 6. Juli 1900.**

Vom chinesischen Meer.

„Ein guter Sohn wird nicht Soldat“, so heißt es in einem chinesischen Sprichwort, und in der That leidet der chinesische Wehrstand schwer darunter, daß es in China, wie in England, schimpflich ist, ihm anzugehören und das Ansehen des runden Plaketts mit der Truppenbezeichnung auf Rücken und Brustseite des Uniformrockes den Menschen in den Augen seiner Mitbürger erniedrigt. Alles in Allem ist die wirkliche chinesische Armee für den Fall eines ersten Krieges zu nichts Anderem da, als zum scheinbaren Schutz dienen, wobei sie sich auf der ganzen Linie immer von Neuem verkauft und die Bewohner des platten Landes nach der Taktik der Russen bei Moskau vor sich herreibt. So wenig Schutz eine solche Armee-Institution dem eigenen Lande im Kriege mit einem in genügender Zahl auftretenden europäischen Gegner gewähren kann, um so mehr muß sie in Rechnung gezogen werden, sobald der Feind dieser zurückweichenden chinesischen Armee nach dem Landesinnern folgt, wo keine regelmäßigen Begegnungen vorhanden sind und die chinesische Kriegskunst voll in ihr Recht tritt, wie z. B. in der zweiten Hälfte des japanisch-chinesischen Krieges auf Formosa. Einer europäischen Armee könnten chinesische Truppen mit den Verschickungsmitteln, die ihnen im Allgemeinen zu Gebote stehen, in einer rangierten Schlacht keinen ernstlichen Widerstand leisten. Das beweisen die gegenwärtigen Verlustverhältnisse bei Tatu und Tientsin in den letzten Tagen, wo die chinesischen Truppen in tiefer Ueberzahl waren und durch die Landesbevölkerung thätige Unterstützung fanden.

Als chinesische Landstreitkräfte kommen in Betracht die Mandchutruppen, die Provinzialtruppen und sogenannte irreguläre Truppen, welche je nach Bedarf angeworben und wieder entlassen werden. Eine einheitliche Leitung dieser Truppenverbände und dergleichen giebt es nicht. Die Mandchutruppen bilden noch heute die eigentliche Stütze der Ta-Tsing-Dynastie und sind entsprechend ihren nach Farben unterschiedenen acht Jahnen in acht Abteilungen geteilt. Ihre Sollstärke mag 300.000 Mann betragen, sie sind in besonderen unmanierten Stadtvierteln untergebracht. Die Dienstpflicht ist bei ihnen erblich und es wurden ihnen Anfangs neben Grundstücken auch hohe Gehalte und Reibzertionen vom kaiserlichen Hofe aus überwiesen. Noch heute besteht jeder Mandchuh eine Unterstützung vom Kaiser, doch ist sie so herabgemindert worden, daß sie nicht zu seiner geschweige denn zur Unterstützung seiner Familie ausreicht. Obgleich die Mandchutruppen durch das von ihnen geführte Jaulenzersleben sehr entwertet sind, haben sie doch auch neuerer Zeit Beweise wahrer Hingebung für die regierende Kaiserfamilie gegeben und hauptsächlich bei Tientsin durch ihre Opferbereitschaft. Nach europäischen Begriffen sind alle chinesischen Truppen so gut wie gar nicht militärisch ausgebildet, dabei sind sie schlecht bewaffnet und deshalb als Gegner nicht allzu hoch zu bewerten. Die sogenannten „Lapser“, „Wartara“, sind eine Art von Elite-truppe unter ihnen. Sie sind besser bewaffnet und wenigstens teilweise nach europäischen Reglements geübt; ihre Offiziere werden in kaiserlichen Militärschulen herangebildet. Die Verpflegung und Ausrüstung der Truppen ist den Lagerkommandanten übertragen; diese halten meist nur einen geringen Teil der Sollstärke unter den Waffen und war mit Waffen der hohen Beamteten, die mit ihnen den Gewinn teilen. Manchmal werden ihre ganzen Lager zeitweise oder dauernd aufgelöst, aber trotzdem figurieren sie in den Rechnungen weiter als bestehend. Die gewählte Wohnung ist meist ungenügend und die Soldaten suchen ihren Lebensunterhalt durch Privatarbeit oder auf dem kürzeren Wege des Raubens zu gewinnen. Die Offiziere betrachten ihr Lagerkommando als Geldgeschäft, kurzum, betrogen wird überall. Bewaffnung und Ausbildung sind in jeder Provinz verschieden, neben Vorderladern, alten von den europäischen Militärverwaltungen abgelieferten Gewehren überwonnener Konstruktion, finden sich Flinten neuesten Modells, dann wieder Hellebarden und Biken, wie bei den Landsknechten. Bald werden Krupp'sche Kanonen angeschafft, dann wieder Armstrong'sche; im Stillen freut man sich jedes Besuchs, weil sich bei jeder Neueinführung ein größerer oder kleinerer Profit herauszuschlagen läßt. Die Offiziere sind wie alle Beamten in China auf Unterschlagungen angewiesen. Sie gelangen durch Günst der hohen Beamteten zu ihren Anstellungen und verschwinden daraus bei der Amtsenthebung ihrer Beschlüße, die in China durchaus keinen Ansehenswert bilden. Sie empfangen dann weder Rückhalt noch eine Entschädigung. Was die Moralität noch verschlimmert, ist der Versuch, daß man nicht nur Amt und Würden vom Staat kaufen, sondern sich auch von Strafen für die meisten Vergehen, ja sogar für Verbrechen lösen kann. Dementsprechend macht sich in der Beamtenschaft wie in den Offizieren der größte Ungehörigkeit breit. Versuche mit militärischen Vorsehungen nach europäischen Mustern sind von einzelnen Gouverneuren wohl gemacht, aber nie über die Anfänge hinausgekommen, sogar die in Wafang, dem Vorhafen von Shanghai, bestehende und von deutschen Ingenieuren ausgebildete Marine-truppe ist wieder chinesischer Leitung unterstellt worden, und was die Instruktionen, meist ehemalige deutsche Offiziere, von ihrer dienstlichen Thätigkeit in China erzählen, klingt recht wenig erbaulich.

Was von den Landtruppen gesagt wurde, gilt mehr oder weniger auch von der Flotte, obgleich das Offizierskorps hier besser ausgebildet und bereitwillig auch ehrlich befehrt ist, etwas Gutes zu leisten. Der Untert moderner Kriegsschiffe und Torpedoboote ist, soweit Mittel hierzu vorhanden waren, in neuester Zeit gefördert worden, es fehlt aber an höheren Offizieren, welche befähigt

wären, diese Schiffe zusammenzufassen und nach einheitlichem Plane zu leiten. Dazu kommt, daß weder Land- noch Seestreitkräfte ausreichende Unterstützung in den Mitteln des Landes finden, es fehlt an Straßen, Eisenbahnen und modernen Befestigungen. Die Befestigungen von Tatu, auf die sich die Chinesen so viel zu Gute thun, waren nicht widerstandsfähig genug, um einem regelrechten Angriff einer verhältnismäßig kleinen Schaar heldenhafter deutscher Matrosen Widerstand leisten zu können. Die Befestigungen sind meist aus freigelegten Lehmwänden hergestellt, oben kaum einen Meter stark, Forts nach europäischen Mustern gebaut, es sind nur an einzelnen Punkten. Die bedeutendsten von ihnen sind in neuerer Zeit in fremden Besitz übergegangen, so Fort Arthur und Tatu, an der Mündung des Beholofflusses, welches am 17. Juni dem gemeinsamen Angriff eines internationalen Schiffsdetachement erlag. Diesen im Norden gelegenen Befestigungen schlossen sich diejenigen des Tsung-Flusses an, von denen das Fort Wufang neuerdings offen gelassen wurde. Hier sind nur noch die Han-Tang und die nach modernem Muster errichteten Seile-Batterien vorhanden. Auf die nähere Bedeutung dieser Batterien, sowie der im südlichen China gelegenen Befestigungen einzugehen, verlohnt sich nicht der Mühe. Die hohen Lehmwände der meisten Forts, ihre vielen Stützungen und hohen Thore geben vorzügliche Zielpunkte ab. Ihre gepackten Geschütze sind völlig veraltet. Nur wenige Batterien entsprechen modernen Anschauungen. Die Ausrüstung und Befestigung ist eine aus allen möglichen und unmöglichen Modellen zusammengewürfelte, deren Munition in fremden Unterständen liegt. Schießpulver ist nur da vorhanden, wo sie am Gedächtnis befindet sind, Beschüsse und Patronen sind in der Mehrzahl mangelhaft. Der baltischen Leistungsfähigkeit der einzelnen Geschütze ist sich Niemand bewußt. Aber auch eine gänzliche Veraltung der Befestigungsanlagen und allen übrigen Kriegsmaterials würde für China keinen Verth haben, da es an jeder Leitung fehlt, welche eine Zusammenwirkung von Festung und Truppe in's Auge zu fassen vermag. Obgleich es doch nicht einmal Führer, die für die Zusammenwirkung der verschiedenen Waffen Verständniß haben.

Wenn es jetzt zu einem Krieg mit China kommt, und diesem kein Kulturstaat zur Seite steht, so wird er wie alle vergangenen verlaufen: Schlachten werden geschlagen, Befestigungen werden erümt, eine Flotte verlegt oder weggenommen werden, Niemand kümmert sich darum oder empfindet Scham darüber. Viele wissen überhaupt nichts davon. Die Regierung rechnet bei allen Niederlagen auf die Uneinigkeit der Mächte und die Schwachheit der chinesischen Diplomaten beim Friedensschluß und wenn man daran denkt, welche Erfolge der alte Li-Hung-Chang im Frieden zu Simonsfeld zu erlangen vermochte, muß man allerdings anerkennen, daß China auf dem Gebiete des „Verhandels“ Einmaliges leistet.

lischen Gefandtschaft, welche beschossen würde. Die deutsche Abtheilung hatte ein Stadtkorps befehrt. Es seien wenig Lebensmittel und Munition vorhanden. Das Telegramm meldet ferner, daß ein Gutschuß vorläufig unmöglich wäre. Der deutsche Geschäftsrath, Vice-Admiral Bendemann, hätte persönlich zu dem tapferen Verhalten des österreichisch-ungarischen Detachements der „Jenta“ bei der Ertüftung der Forts bei Tatu gratuliert.

London. Die „Central News“ meldet aus Shanghai vom Mittwoch Nachmittag: Der englische Konful in Canton erhielt Nachrichten aus Tatu, welche vom 1. Juli datirt waren. Die Europäer waren an diesem Tage noch in der englischen Gefandtschaft belagert und verteidigten sich vermittelst, aber ihre Stellung ist fast hoffnungslos geworden. Nach einem anderen Telegramm aus Shanghai vom 4. Juli sei dem deutschen Konful die offizielle Mitteilung gemacht worden, daß der Kaiser von China am 19. Juni sich mit Li-Hung-Chang verabschiedet habe und nach Norden sei. Die Kaiserin habe auch einen Selbstmordversuch gemacht und sei wahrscheinlich gestorben. Alle kaiserlichen Gebäude in Tatu und ein großer Teil des Tsung-Flusses seien niedergebrannt. — Der „Shanghai Times“ Vertreter erzählt, daß 15.000 Mann japanischer Truppen bislang eingeschickt seien, wovon etwa die Hälfte am 30. Juni in Tatu angekommen sei, und daß weitere 30.000 Mann mobilisiert und zur sofortigen Einschiffung bereit seien.

Tientsin. Das bisherige friedliche Verhältnis zwischen Fremden und Einheimischen wird durch Jang der Auftrichter und die bedrohliche Haltung des chinesischen Militärs gefährdet. Der amerikanische Admiral bereitet die Abreise seiner Schutzbesolungen vor. Der deutsche Konful ließ die Proklamation des Admirals von Neuem verbreiten, um der Verhöhnung der Bevölkerung durch das Befolgen Kriegschiff gegen die Fremden vorzubeugen. 800 französische Soldaten mit zwei Batterien und Feldgeschützen sind gestern in Tatu eingetroffen. Die Verbündeten erwarten Verstärkungen, bevor sie den Vorstoß auf Tatu verüben. Die regerische Jahreszeit, während welcher das Meeresniveau und der Transport schwierig sind, fängt jetzt an. Ueberflimmungen sind wahrscheinlich. Der Sommer dürfte bis zum Herbst unmöglich sein.

Berlin. Reuters Bureau meldet aus Shanghai vom 5. Juli: Ein Käufer, der Tatu am 27. Juni verlassen hatte, berichtet, daß sich die Zahl der dort befindlichen Ausländischen und Soldaten auf 100.000 Mann beläuft. Es gelang ihnen noch nicht, in die Gefandtschaften einzudringen.

Wien. Ein Berliner Brief der „Politischen Correspondenz“ führt aus: Wie die auswärtige Politik Deutschlands den ostasiatischen Ereignissen gegenüber bisher stets mit Russland Handlung hielt, so wird es auch weiter gehen. Auch in der Haltung England gegenüber wird keine Veränderung eintreten; ebenso wenig werden die Interessen der anderen theilnehmenden Mächte, wie Japan, Vereinigte Staaten, deutschereits unbedacht gelassen werden. Das Deutsche Reich werde es nicht daran fehlen lassen, zu Gunsten der Fortdauer der Eintracht der Mächte mit allen Kräften mitzuwirken; das bedeute freilich nicht, daß die deutsche Politik sich bereit finden könnte, die Ausführung der ihr in China gewordenen Aufgabe in fremde Hände zu legen und die Wahrnehmung seiner ureigensten Interessen und nationalen Blickt Anders zu überlassen. Die auswärtige Politik des Deutschen Reiches werde mit allen zulässigen Mitteln auf die Wiederherstellung der Ordnung in den betreffenden chinesischen Landesstellen hinarbeiten, aber zunächst Alles unterlassen, was eine dauernde Schwächung der Grundlagen des Chinesischen Reiches herbeiführen würde.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 5. Juli.

Der Krieg in China.

Berlin. Der deutsche Konful in Tientsin meldet über Tichu unter dem 30. Juni und 1. Juli: Schriftliche Nachrichten Sir Robert Hart's und einer Französisch aus Tatu vom 24. Juni betonen wiederholt die verzweifelte Lage der Europäer und bitten um sofortige Hilfe. Die Detachements-Kommandeure in Tientsin sind aber wegen der Festlegung der Eisenbahn, wegen des Beginns der Regenzeit und wegen der Schutzbedürftigkeit Tientsins außer Stande, Truppen nach Tatu zu entsenden, auch haben die Chinesen den Kaiserpalast bei Tientsin durchsucht, anschließend um durch eine Ueberwachung des Vorwärt der Truppen auf Tatu zu verhindern. Die Boten, die aus Tatu und Tientsin eingetroffen sind, bestätigen mündlich die Ermordung des Freiherrn v. Retteler. Das deutsche Detachement, das bei ihm war, soll darauf den Tsung-Fluss betreten und das Stadtkorps vor dem Kaiserpalast mit vier Kanonen, darunter zwei eroberten, besetzt haben, während alle anderen Thore in den Händen der Chinesen sein sollen. Prinz Ching's Truppen kämpften angeblich gegen die Boxer.

Berlin. Hinsichtlich des Vorschlags, Japan mit einem Mandat zur Wiederherstellung der Ordnung in China zu betrauen, wird mitgeteilt: Von mehreren Mächten war die Idee angezogen worden, Japan diese Mission zu übertragen; Russland aber gab seine Zustimmung zu diesem Vorschlag nicht, sondern beantwortete ihn in unzuweiselnder Weise. Daraus wurde Deutschland nahe gelegt, seinen Einfluss auf Russland zu Gunsten des Vorschlags geltend zu machen, was aber die Reichsregierung im Hinblick auf die bestehenden guten Beziehungen zu Russland ablehnte, weil sie von einem solchen Schritt eben eine ungünstige Rückwirkung auf diese Beziehungen befürchtete. Aus dem gleichen Grunde hielt sich Deutschland in dieser Angelegenheit ganz im Hintergrund und vermittelte es auch jenseits, zu dem Vorschlag, Japan ein Mandat zu erteilen, Stellung zu nehmen. Ueber die von Manchester Guardian verbreitete Nachricht, daß Russland und Japan sich über eine gemeinsame Aktion als Mandatäre der Mächte geeinigt hätten, ist an dieser amtlicher Stelle nichts bekannt, was eine Befestigung enthielt. — Aus Rom wird gemeldet, die Regierung treffe Vorbereitungen zur Abreise von 6000 Mann nach China. Der christlichen Kolonie sollen 2000 Mann entnommen werden.

Kiel. Die für China bestimmte erste Division des Linien-geschwaders ist Mittag im hiesigen Hafen eingelaufen; sie erhielt Befehl, in 24 Stunden nach Wilhelmshaven marschieren zu sein und hat sofort mit der kriegsmässigen Kohlen- und Munitionsübernahme begonnen. Die Besatzungen der ausgehenden Schiffe werden von den aktiven Mannschaften der Kolonie ergänzt. Eine Embarkation von Reserve der Marine ist nicht in Aussicht genommen.

Wien. Der Naimkreuzer „Kaiserin und Königin Marie Theresia“ ist gestern in Adu eingelaufen und heute nach Colombo in See gegangen. — Ein Telegramm des Kreuzers „Jenta“ befragt: Ein aus Tatu eingeschiffener Kurier berichtet, daß die österreichisch-ungarische Gefandtschaft voranschreitlich jertirt werde. Das österreichisch-ungarische Detachement befindet sich auf der eng-

* Wülhausen (Mag). Bei der Reichstags-Ordnung wurden bis 8 Uhr Abends für Schumbberger (liberaler Kandidat der Ordnungspartei) 1247, für Gammel (Sozialdemokrat) 6780 Stimmen gezählt. 3 Dörfer stehen noch aus.

* Wülhausen (Mag). Nach weiteren Meldungen über die Reichstags-Ordnung erhielt Schumbberger (liberaler Kandidat der vereinigten Ordnungspartei) 17.670, Gammel (Sozialdemokrat) 7888 Stimmen. Ersterer ist mitthiln gewählt.

* Brüssel. Prosch Sibdo. Das Schwurgericht sprach Sibdo frei und ordnete dessen Freilassung an. Zugleich wurde im Urtheil ausgesprochen, daß die Regierung über Sibdo bis zum 21. Lebensjahre das Verfassungsrecht haben solle. Die drei Mitangeklagten wurden ebenfalls in Freiheit gesetzt.

Berlin. Der Schah von Persien wird am 1. September einer Einladung des Kaisers zur Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde entsprechen. — Die Nachricht von der Amtsübertragung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor v. Liebert, wird zwar demittent, doch glaubt man nach wie vor, daß sein Rücktritt in nicht langer Zeit erfolgen werde. — Der Vereinbarungen von vorigen Dezember gemäß ist nun die Frage wegen Entschädigung der Personen, die in den Kämpfen auf Samoa Anfang 1889 geschädigt worden sind, dem König von Schweden übergeben worden, der das Schiedsrichteramt übernommen hat. Das betreffende Material ist bereits nach Stockholm abgegangen. — Der Vorstand des Nachrichten-Bureaus des Reichs-Marineamts, Freigattenskapitän v. Neering, hat einen dreimonatlichen Urlaub angetreten.

Köln. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer von Saarbrücken wurde die Stellungnahme der Kammer zur Saar-Moel-Kanalisation dadurch zum Abschluss gebracht, daß folgender Antrag des Vorsitzenden einstimmig angenommen wurde: Die Kammer hält in der Kanalfrage grundsätzlich an ihrem bisherigen ablehnenden Standpunkt fest und vermag sich deshalb auch nicht bedingungslos zu Gunsten der Kanalisation der Saar und Moel auszusprechen. Sollte aber der Mittelständler und die damit zusammenhängenden Kanalprojekte zur Ausführung gelangen, so betrachtet die Handelskammer die Saar-Moel-Kanalisation als deren notwendige Ergänzung und ichtigt sich deshalb den Votestimmungen derjenigen an, welche die Aufnahme der Saar-Moel-Kanalisation in dieses Reg. aufnehmen.

Cuxhaven. Der Kaiser traf gegen 11 Uhr Vormittags am Bord der „Deutschland“ ein und wurde von den Vertretern der Hamburg-America-Linie und von vielen hundert Passagieren, darunter Admiral Hölmann, jubelnd begrüßt. Der Kaiser hatte vorher die „Deutschland“ eingehend besichtigt und sprach wiederholt seine Anerkennung aus.

Wien. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin drückte namens seiner Regierung der deutschen Regierung die tiefste Enttäuschung über die Ermordung des deutschen Geandten in Tatu, Freiherrn v. Retteler, und kaiserliches Beileid aus anlässlich des unerhörten Vorfalls, welche Condolenzsendung mit warmem Dank beantwortet wurde.

Triumph-Seife